

Dich Schlage Ich Mit Links!

Fechten mit dem Langen Schwert als Linkshänder

Abschlussarbeit zur Trainingsbetreuer Ausbildung des
Schwertrings 2017

Stefan Raupach

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Einleitung.....	4
Quellenlage.....	5
Liechtenauers Hutten „auf Links“.....	6
Alber.....	6
Hut vom Tag.....	8
Pflug.....	16
Ochs.....	18
Meisterhiebe.....	19
Zornhau.....	20
Krumphau.....	20
Zwerchhau.....	20
Schielhau.....	21
Scheitelhau.....	21
Fazit.....	22
Quellenverzeichnis.....	23

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen Personen danken, die mir bei der Umsetzung dieser Arbeit geholfen haben.

Ich danke meinem Fechtlehrer Michael Schüle für seine sehr fundierte und motivierende Ausbildung und seine Unterstützung auf fachlicher und persönlicher Ebene.

Ich danke meinen Kommilitoninnen aus der Fechtschule, Janina Theresa Ulmer und Nora Back, für die Unterstützung bei der fotografischen Darstellung der beschriebenen Situationen. An Verena Schütz geht mein Dank für das Korrekturlesen dieser Arbeit.

Auch danke ich Hermann Kloos, Fechtlehrer bei der Fechtschule Krifon und ebenfalls Linksfechter, für seine Ratschläge und Erfahrungswerte, die in diese Arbeit eingeflossen sind.

Abschließend möchte ich allen Kommilitonen und Kommilitoninnen aus meiner Fechtschule Sieben Schwerter und dem Schwertring dafür danken, dass sie Teil des historischen Fechtsports sind und es ermöglichen, diese wunderbare und erfüllende Sportart zu erleben.

Einleitung

Der menschliche Körper ist durch die Wirbelsäule in zwei weitgehend symmetrische Hälften aufgeteilt, die linke und die rechte Seite. Auch beim menschlichen Gehirn findet sich eine Trennung in eine linke und rechte Hemisphäre. Das Hirn kontrolliert den Bewegungsapparat des Körpers über Nervenstränge; dabei ist jede Hirnhälfte mit der jeweils gegenseitigen Körperhilfe verbunden.

Ein Anteil der Bevölkerung ist Linkshänder, und hat eine dominante rechte Hirnhälfte. Der genaue Anteil ist nicht bekannt, statistische Angaben schwanken zwischen 10 und 15% [1, S.28], Wissenschaftler halten aber auch bis zu 50% für möglich [2, S.242]. Der Grund für die Ungewissheit ist die über lange Zeit hinweg verbreitete Umerziehung von Linkshändern zu „Pseudo-Rechtshändern“ seit der Moderne, bis in die Mitte der 80er Jahre wurden Linkshänder umgeschult [3]. Die Dominanz der Hirnhälfte beschränkt sich nicht allein auf die Hände, äußert sich aber bei motorisch anspruchsvollen Aufgaben besonders stark, und fällt daher besonders bei Tätigkeiten wie Schreiben, Zeichnen oder ähnlichen auf.

Die meisten Menschen bevorzugen die rechte Hand; sie sind Rechtshänder. Aufgrund der unklaren Verteilung der tatsächlich dominanten Hirnhälfte kann nicht abschließend gesagt werden, wieviele dieser Personen eigentlich umgeschulte Linkshänder sind. Trotzdem gilt Rechtshändigkeit im heutigen Zeitgeist als der Standard. Viele ergonomische Faktoren sind auf Rechtshänder ausgerichtet, z.B. Füllfederhalter, Scheren, Computermäuse, und auch viele Schuss- und Blankwaffen.

Durch den geringen Anteil der Menschen, die unabhängig von der dominanten Hirnhälfte tatsächlich die linke Hand bevorzugen, ist es in sportlichen Wettkämpfen oft ungewohnt, auf einen Linkshänder zu treffen.

Für den Linksfechter ergibt sich dadurch ein Vorteil. Er ficht in einer für viele Gegner ungewohnten Haltung, während er selbst das Fechten mit Rechtshändern gewohnt ist. Würde er dagegen als „Pseudo-Rechtshänder“ fechten, so würde er stattdessen durch die fehlende Veranlagung für die rechte Körperhälfte einen Nachteil erhalten.

Das Lange Schwert ist historisch überwiegend symmetrisch aufgebaut. Es eignet sich daher im Vergleich zu Fechten, die häufig Asymmetrien aufweisen (Fechtwaffen mit Korb, Lange Messer), besonders zum Linksfechten.

Aufgrund der persönlichen Erfahrung des Autors, der selbst Linkshänder und Linksfechter ist, und der für diese Arbeit zu Rate stehenden Linksfechter beschäftigt sich die Arbeit mit dem Linksfechten im Kontext von Liechtenauers Lehre. Sie soll einen Grundstein an anwendbarem Wissen über die besondere Gefechtssituation Linksfechter gegen Rechtsfechter legen. Sowohl Links- als auch Rechtsfechter können dieses Wissen nutzen. Die italienische Schule (Fiore dei Liberi et al.) liegt dabei außerhalb des gesteckten Rahmens.

Quellenlage

Auch in der Literatur zum historischen Fechten mit dem Langen Schwert findet sich kaum eine Erwähnung von Linkshändern. Fechttechniken und Stücke sind für die Situation Rechtshänder gegen Rechtshänder dargestellt und erklärt. Einzig folgende Erwähnung ist bei der Recherche zu dieser Arbeit aufgefallen:

„Hor was da slecht ist
vicht nicht obenn linck so du recht bist
Vnd ob du linck bist
Im rechtñ auch sere hinckest“

[5]

Eine mögliche Deutung dieses mittelhochdeutschen Merkvurses ist, dass Rechtshänder nicht mit der linken Hand oben am Langen Schwert fechten sollen, und Linkshänder nicht mit der rechten Hand. Andernfalls entsteht ein deutlicher Nachteil. Folgt man dieser Anweisung, so fechten Linkshänder bevorzugt links, und Rechtshänder bevorzugt rechts.

Hat sich der Linkshänder allerdings zum Linksfechten am Langen Schwert entschlossen, steht er vor einem neuen Problem: es gibt kein direktes historisches Vorbild, da in den Quellen keine Linkshänder-Situationen beschrieben sind.

Mit dem Aufkommen von Rapier, Degen und Florett bessert sich die Quellenlage etwas, es werden aber nach wie vor überwiegend Rechtshänder beschrieben und dargestellt.

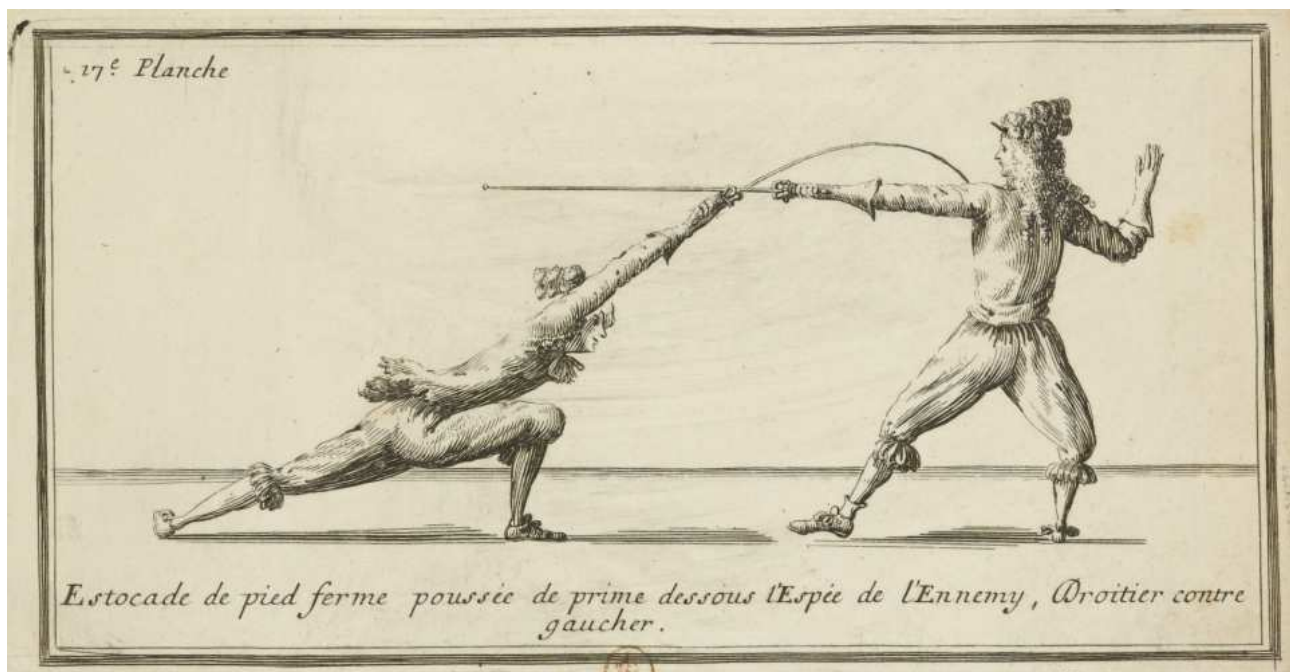


Abb. 1: Passata di sotto gegen Linksfechter aus dem Jahre 1670, [4]

Der Nutzen dieser Quellen bleibt daher gering. Das Gefecht Links- gegen Rechtshänder war diesen historischen Autoren aber offensichtlich bekannt.

Liechtenauers Hutten „auf Links“

Prinzipiell sind alle Hutten aus Liechtenauers Fechtssystem für Linkshänder genauso zugänglich wie für Rechtshänder. Ist das Gegenüber des Linksfechters ebenfalls Linksfechter, kann gefochten werden, wie in den historischen Quellen beschrieben wird. Man vertauscht lediglich die Worte „links“ und „rechts“ und es ergeben sich gleichwertige Situationen und Stücke.

Interessant wird die Situation erst im Zusammenspiel mit einem Rechtshänder. Will keiner der Fechter seine bevorzugte Seite aufgeben, ergeben sich neue Situationen.

Dies ist wahrscheinlich, da sowohl Angriffe als auch Verteidigung leichter fallen, wenn der Arm der Hand, die sich am Schwert oben befindet, nicht über den Körper gekreuzt werden muss.

Anatomisch bedingt ist außerdem die Reichweite von Hieben und Stößen auf der dominanten Seite größer. Zudem kann auf dieser Seite meist eine größere Kraft und Geschwindigkeit erreicht werden. Bei Paraden kann auf der dominanten Körperseite eine höhere Stabilität erzielt werden.

Nehmen die Fechter jeweils eine Hut ein, die das Schwert auf die dominante Seite des Körpers bringt, so befinden sich nun beide Schwerter in derselben Linie. Sie sind nicht diagonal gegenübergestellt, wie man es bei zwei Fechtern mit gleicher Händigkeit gewohnt ist.

Dadurch ergeben sich für beide Fechter neue Konstellationen von Blößen, die im Folgenden beschrieben werden.

Alber



Abb. 2: Rechts- und Linksfechter im Alber

Der Alber ist eine symmetrische Hut. Das Schwert befindet sich in der Fechtlinie. Nimmt der Linksfechter diese Hut ein, ist der Unterschied zum Rechtsfechter daher minimal. Die sich anbietenden Blößen sind für beide Fechter grundlegend unverändert.

Erwähnenswert ist jedoch die Position des Unterarms der oberen Hand. Schlägt der Linksfechter seinen linken Unterarm zum Rechtsfechter, so bietet der rechte Unterarm des Rechtsfechters ein gutes Ziel, da er sich relativ weit vor dem Körper befindet. Kombiniert mit der größeren Reichweite des linken Unterarms des Linksfechters ergibt sich eine gute Angriffsmöglichkeit.

Um den Ort des Verteidigers zu umgehen, kann der Linksfechter diesen Unterarm mit einem flankierenden Wechselschritt nach links ausführen.



Abb. 3: Angriff auf den Alber mit Unterhau

Gegen einen Gegner mit gleicher Händigkeit wäre dieser Angriff schwerer, da der Unterarm mit gekreuzten Armen verwendet werden müsste, um den vorderen Unterarm zu erreichen. Auch der Wechselschritt ist ohne Vorbereitung nicht möglich, wenn der Fechter in rechter Auslage steht.

Hut vom Tag

Die ursprüngliche Hut vom Tag ist symmetrisch, wie auch der Alber. Da sie aus dem Alber durch das Heben des Schwertes über den Kopf entsteht, ist nun allerdings der Unterarm der am Schwert weiter unten platzierten Hand exponierter.

Dieser Unterarm bietet sich als Ziel für den klassischen Bruch der Hut vom Tag mit dem Zwerchhau an. Beim Gefecht gegen einen gleichhändigen Gegner ist der Unterarm mit dem Zwerchhau von der eigenen dominanten Seite aus leicht zu erreichen.

In der Situation Links- gegen Rechtsfechter ist das nicht der Fall. Der weiter vorn befindliche Unterarm liegt auf der anderen Seite. Dennoch lässt sich der Zwerchhau auf der bevorzugten Seite schlagen, er muss jedoch zum Kopf oder Hals gezielt werden.

Der Oberhau von der dominanten Seite aus lässt sich auf den vorne liegenden Unterarm schlagen, bietet aber nicht die gleiche Schutzfunktion wie der Zwerchhau.

Hut vom Tag auf der Schulter



Abb. 4: Links- und Rechtsfechter in der Hut vom Tag auf der Schulter

Diese häufig anzutreffende Variante ist nicht symmetrisch, sondern seitenbetont. Stehen Links- und Rechtsfechter in dieser Hut auf ihrer jeweils dominanten Seite, befinden sich die Schwerter in einer Linie, seitlich versetzt zur Gefechtslinie. Aus dieser Hut lässt sich optimal mit einem Oberhau angreifen.

Das Schwert des Gegenübers blockiert das gewöhnliche Ziel des jeweils bevorzugten Oberhaus, die linke (Linksfechter) bzw. rechte (Rechtsfechter) obere Blöße. Die gegenüberliegende obere Blöße ist nicht gedeckt, aber kann über eine Parade mit Wechselschritt schnell effektiv gedeckt werden.

Der Angriff mit dem unmittelbar ausführbaren Oberhau lässt sich in zwei Varianten teilen:

1. Linie: Angriff in den Bereich zwischen Schwert und Körper des Gegners.
2. Flanke: Angriff auf den Bereich außerhalb des Schwerts des Gegners.

Der Angriff auf die Linie, z.B. auf den Kopf des Gegners, ist sehr schnell ausführbar. Er muss steil erfolgen, um zwischen dem Schwert und dem Körper des Gegners einfallen zu können. Das bietet sich an, wenn die Hut vom Tag auf der Schulter des Gegners so eingenommen wurde, dass der Abstand zwischen Schwert und Gefechtslinie relativ groß ist. Siehe Abbildung 5.



Abb. 5: Oberhau zum Kopf gegen die Hut vom Tag auf der Schulter

Eine gewöhnliche Parade, die den Hieb nach außen versetzt, kann nur schwer angewendet werden, da sich das Schwert des Angreifers bereits kurz nach dem Beginn des Hiebs in einer Bahn zwischen dem Schwert des Verteidigers und dessen Körpers bewegt.

Für den Angreifer ist allerdings die Gefahr eines Mitschlagens hoch: der eigene Hieb öffnet die Zielblöße für den bevorzugten Oberhau des Gegners, und bringt diese bei Verwendung eines Wechselschritts noch weiter in seine Reichweite. Siehe Abbildung 6.



Abb. 6: Der Oberhau zum Kopf bietet keinen Schutz gegen ein Mitschlagen des Verteidigers
Für den Verteidiger ist ein Versetzen nach innen mit Wechselschritt möglich. Dieses Versetzen geht mit der Kraft des Hiebes und stellt eine sehr günstige Bindung her. Es ist eigentlich der erste Teil des Schielhaus; dieser Meisterhieb kann also ebenfalls gegen den Oberhau zur Linie angewendet werden. Auch mit einem Zwerchhau von links oder rechts kann der Hieb abgefangen werden.



Abb. 7: Oberhau zur Schulter als Angriff auf die Hut vom Tag

Der Angriff auf die Flanke dagegen kann sowohl flach als auch steil erfolgen. Mögliche Ziele sind Hand, Ober- und Unterarm oder Schulter. Diese Variante bietet sich an, wenn der Gegner das Schwert eher nah an der Gefechtslinie führt und aus Sicht des Angreifers außerhalb der Schulter steht. Die Schulter kann dann getroffen werden, ohne das Schwert des Verteidigers verdrängen zu müssen. Siehe Abbildung 7.

Ein kräftiger Oberhau von der Flanke kann aber unter günstigen Umständen auch das Schwert verdrängen. Hält der Gegner das Schwert in der Hut sehr tief, begünstigt dies das Verdrängen, da

die Stärke des gegnerischen Schwertes weiter von der Schwäche des Angreifers entfernt ist.

Wird dieser Angriff mit einem flankierenden Wechselschritt kombiniert, bietet er eine hohe Sicherheit gegen einen mitgeschlagenen Oberhau des Gegners, die eigene obere Blöße auf der dominanten Seite bleibt geschützt. Ein durch den Verteidiger zeitgleich geschlagener Oberhau würde auf den Oberhau des Angreifers treffen.

Der Verteidiger hat gegen diesen Angriff andere Verteidigungsmöglichkeiten. Der Schielhau und das Versetzen nach innen sind nicht möglich, da sich das Schwert von der eigenen Außenseite nähert.

Eine Parade nach außen kann versucht werden. Da ein Wechselschritt nicht möglich ist, bleibt nur ein Setz- oder Fechtschritt; dadurch ist der mögliche Krafteinsatz nicht optimal und die Parade kann gegen einen starken Oberhau versagen.

Ein Zwerchhau ist wieder von beiden Seiten möglich. Weiterhin kann Absetzen angewendet werden, der Verteidiger befindet sich dabei aber in überkreuzter Haltung am Schwert, was ungünstig ist.

Neben dem Oberhau bieten sich weitere Angriffsmöglichkeiten: wie aus der Erörterung des Oberhaus klar wird, lässt sich der Zwerchhau von beiden Seiten auch zum Angriff nutzen. Er deckt dabei den Angreifer gegen einen mitgeschlagenen Oberhau und greift die gleichen Ziele an, wie die beiden Varianten des Oberhaus.

Ein hoher Mittelhau von der dominanten Seite kann ebenfalls als Angriff auf die Flanke des Gegners eingesetzt werden. Wird dieser Hieb zu Hals oder Schulter gezielt, verdrängt er das gegnerische Schwert leichter als ein Oberhau, da der Hieb und somit sein Kraftwinkel nahezu orthogonal zur gegnerischen Klinge verläuft. Dieser Angriff schützt gleichzeitig effektiv vor einem mitgeschlagenen Oberhau (Siehe Abb. 8).



Abb. 8: Ein hoher Mittelhau fängt einen mitgeschlagenen Oberhau

Pflug

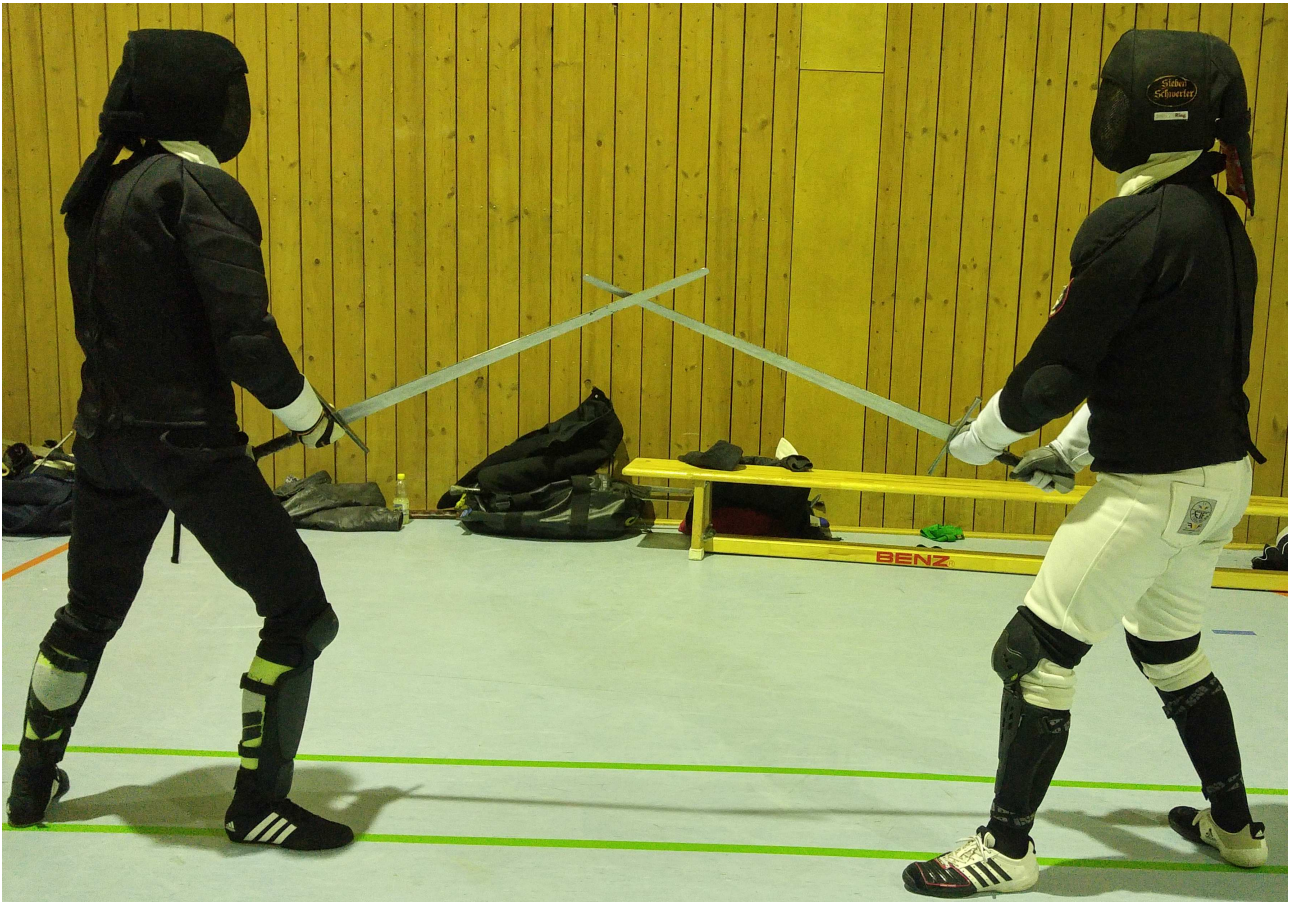


Abb. 9: Rechts- und Linksfechter im Pflug

In vielerlei Hinsicht ähnelt die Lage beim Pflug der bei der Hut vom Tag auf der Schulter, wenn sich Rechts- und Linksfechter gegenüber stehen.

Die Schwerter liegen wieder auf der gleichen Seite der Gefechtslinie, wenn die Fechter beide die dominante Seite wählen. Aber ein Angriff mit einem Stoß wird meist zur Gefechtslinie hin geführt, ins Zentrum.

Würden daher beide Fechter gleichzeitig mit einem Stoß ins Zentrum angreifen, so würden sich die Schwerter kreuzen. Wie beim Oberhau aus der Hut vom Tag auf der Schulter ist hier leicht ein Doppeltreffer möglich. Aufgrund der Körperausrichtung ist es für beide Fechter leichter, aus dem Innenband nach außen zu drücken. Als unmittelbarer Stoß bietet sich daher ein Stoß aus dem Innenband mit Fechtschritt oder Ausfall an.



Abb. 10: Stoß aus dem Innenband mit Ausfall gegen den Pflug

Aus dem Außenband kann mit einem Wechselschritt und einem Kreuzwinden sowohl gegen Stöße verteidigt werden als auch ein eigener Stoßangriff gestartet werden. Bei der Parade wird der Wechselschritt dabei nach hinten gemacht, während er beim Angriff nach vorn erfolgt.

Beides erfordert ein Überkreuzen der Hände und den Wechsel in den Pflug auf der nicht-dominanten Seite. Dies stellt einen Reichweitennachteil dar. Vorteilhafter ist daher ein Durchwechseln gefolgt von einem Auswinden zur dominanten Seite. Gerade in der Defensive ist allerdings oft wenig Zeit für das Durchwechseln vorhanden. Bei einem überraschten Verteidiger ist auch aufgrund der geringeren Komplexität eher mit dem instinktiven Versetzen durch Kreuzwinden zu rechnen.

Die Angriffsmöglichkeit über einen einfachen Ausfallschritt bietet im Vergleich zur gleichen Situation mit zwei gleichhändigen Fechtern einen deutlich höheren Schutzfaktor. Ein effektives Binden und Sichern der gegnerischen Klinge ist möglich. Wären die Fechter gleichhändig, so müsste dafür das Schwert quer über den Körper, entgegengesetzt zur Beinlage, geführt werden.

Ochs



Abb. 11: Rechts- und Linksfechter im Ochs

Der Ochs ergibt eine ähnliche Situation wie der Pflug. Durch Auswinden nach oben aus dem Innenband kann eine Sicherung für einen Stoßangriff geschaffen werden.

Wird hier allerdings der Ausfallschritt verwendet oder ist der Angreifer deutlich kleiner als der Verteidiger, gibt es ein neues Problem. Hebt der Verteidiger sein Schwert ebenfalls nach oben, kann der Angreifer die Bindung nicht halten. Der Verteidiger kann aus dem Außenband mitstoßen (siehe Abb. 12).



Abb. 12: Ochsstoß, ohne Schutz, aus dem Außenband über die Deckung hinweg. Foto von unbekannt, Internes Schwertrring-Turnier im April 2017, Münster (NRW).

Dieser Stoß aus dem Außenband bietet keinen Schutz und ist daher keine taktisch kluge Entscheidung. Allerdings lässt sich dieses Mitstoßen für den Angreifer nicht verhindern, wenn die eigene Stärke nicht weit genug gehoben werden kann.

Beim Heben der Stärke verliert der eigene Stoß allerdings automatisch an Reichweite, denn die Arme können nicht mehr so weit nach vorne gestreckt werden. Die Mensur muss daher stark verkürzt werden, um einen Stoß anzubringen. Die Fechter enden in enger Mensur, das Ringen am Schwert wird möglich.

Meisterhiebe

Im folgenden Kapitel wird die Anwendbarkeit der Meisterhiebe Johannes Liechtenauers in einer Situation mit Fechtern unterschiedlicher Händigkeit beschrieben.

Zornhau

Nehmen die Fechter jeweils die gleiche Hut vom Tag auf der Schulter (links/rechts) ein und schlägt einer der Fechter einen Oberhau, so kann der Zornhau vom Verteidiger *indes* angewandt werden, um den Hieb abzuwehren. Gleichzeitig kann ein Treffer oder eine sehr günstige Bindung (Zornhau Ort) erreicht werden.

Allerdings muss sich in der Situation Links- gegen Rechtsfechter dafür ein Fechter in die für ihn ungünstigere Hut vom Tag auf der Schulter begeben, bei der die Hände überkreuzt sind.

Entscheidet sich der Angreifer für diesen Schritt, hat der Verteidiger einen enormen Vorteil für diese Technik. Er kann den Zornhau von seiner dominanten Seite schlagen, während der Angreifer einen Oberhau von seiner nicht-dominanten Seite schlagen muss. Dem Verteidiger kann der Zornhau bei sauberer Ausführung dabei selbst dann gelingen, wenn der Angreifer körperlich wesentlich stärker ist.

Der Zornhau von der nicht-dominanten Seite gegen einen Oberhau von der dominanten Seite des Gegners ist sehr anspruchsvoll, insbesondere wenn der Gegner gleich stark oder stärker ist. Daher ist es nicht zu empfehlen, den Zornhau in der Defensive einzusetzen, wenn man nicht in der dominanten Auslage ist. Für die nicht-dominante Seite eignet sich allerdings der Schielhau.

Krumphau

Der Krumphau lässt sich aus der eigenen dominanten Seite der Hut vom Tag auf der Schulter gegen einen gegnerischen Pflug auf der dominanten Seite schlagen. Dies ist möglich, da die Schwerter in dieser Hut-Konstellation auf gegenüberliegenden Seiten liegen. Dies stellt eine gute Angriffsmöglichkeit gegen den Pflug dar, und auch eine Verteidigung gegen Stöße.

Alle Einsatzmöglichkeiten aus einem Gefecht mit gleicher Händigkeit sind ebenfalls denkbar. Aufgrund der Ausrichtung quer zur Fechtlinie bleibt die Reichweite des Krumphaus unverändert, wenn die Auslage gewechselt wird.

Zwerchhau

Der Zwerchhau lässt sich aus der besonderen Situation, wenn beide Fechter auf ihrer dominanten Seite in der Hut vom Tag auf der Schulter stehen, vielfältig einsetzen. Dies wurde bereits im Abschnitt zu dieser Hut beschrieben.

Der Zwerchhau von der eigenen dominanten Seite stellt eine Art Universalkonter gegen alle Oberhäue dar, die steil genug geschlagen werden. Schlägt der Angreifer von seiner dominanten Seite, so kann der Verteidiger seinen dominanten Zwerchhau hinter den Hieb des Angreifers schlagen. Dieser Konter versetzt den Oberhau nach innen versetzt an die Parierstange.

Der gleiche Zwerchhau kann mit leicht anderem Timing eingesetzt werden, um einen Oberhau von der nicht-dominanten Seite des Angreifers abzuwehren: diesem Oberhau begegnet der Zwerchhau direkt, und fängt ihn Klinge gegen Klinge ab. Da der Verteidiger seine eigene dominante Seite gegen die nicht-dominante Seite des Angreifers einsetzt, ist diese Situation günstig.

Außerhalb von Kontersituationen ist die Anwendung des Zwerchhaus nicht von der Händigkeit der Fechter abhängig.

Schielhau

Der Schielhau ist in der Situation Links- gegen Rechtsfechter bei zwei Gelegenheiten von hohem Nutzen.

Abwehr eines Oberhaus von der gegenüberliegenden Seite

Diese Gelegenheit ergibt sich wie folgt: der Verteidiger ist in der Hut vom Tag auf der Schulter auf der nicht-dominanten Seite, und der Gegner greift mit einem Oberhaus von der dominanten Seite an.

Der Verteidiger kann nun einen Schielhau schlagen, um die Klinge des Angreifers nach außen abzulenken und selbst einen Treffer mit der kurzen Schneide zu landen. Dies wird mit einem flankierenden Wechselschritt zur eigenen nicht-dominanten Seite unterstützt. Der Schielhau umgeht die Kraft des Gegners und erfordert keine hohe eigene Kraft. Er kann daher auch in der Situation nicht-dominante Seite gegen dominante Seite erfolgreich angewendet werden.

Abwehr eines Oberhaus zur Flanke von der gleichen Seite

Sind beide Fechter auf ihrer dominanten Seite in der Hut vom Tag auf der Schulter, kann der Angreifer den zuvor im Abschnitt zur Hut vom Tag auf der Schulter beschriebenen Oberhaus zum Kopf schlagen. Wie ebenfalls in diesem Kapitel beschrieben lässt sich der Schielhau leicht anwenden, um diesen Oberhaus nach innen zu versetzen und gleichzeitig einen Treffer zu landen. In dieser Situation lässt sich der dominante Schielhau gegen den dominanten Oberhaus einsetzen.

Scheitelhau

Der Scheitelhau wird in seiner Anwendung von der Händigkeit der Fechter nicht beeinflusst. Lediglich die sich bietenden Ziele können anders ausfallen. Es folgen Anwendungsbeispiele für die Situation Links- gegen Rechtsfechter.

Nachreissen mit Scheitelhau

Ausgangslage: die Fechter stehen sich in der Hut vom Tag auf der Schulter auf der dominanten Seite gegenüber. Der Angreifer schlägt einen Oberhaus von der dominanten Seite zum Verteidiger.

Dieser kann nun mit einem Wechselschritt nach hinten ausweichen und gleichzeitig den Scheitelhau hinter dem Oberhaus zum vorderen Unterarm des Angreifers schlagen. Dies kann als direkter Konter gegen einen beliebigen Oberhaus erfolgen, ist aber besonders effektiv gegen ins Hängen geschlagene oder geworfene Oberhäue.

Finte mit anschließendem Scheitelhau

Ausgangslage: die Fechter stehen sich in der Hut vom Tag auf der Schulter auf der dominanten Seite gegenüber. Der Angreifer schlägt einen Oberhaus auf der nicht-dominanten Seite als Finte.

Reagiert der Verteidiger wie geplant mit einer Parade auf die Finte, kann der Angreifer einen Ausfallschritt schräg zur Gefechtslinie, weg vom Schwert des Gegners, ausführen. Während dieses Ausfallschritts kann er einen Scheitelhau von seiner eigenen dominanten Seite zum Kopf des

Gegners schlagen. Er erzielt dadurch eine sehr hohe Reichweite und kann sich mit dem Ausfallschritt zur eigenen dominanten Seite weit vom Verteidiger entfernen.

Dieser Angriff bietet eine hohe Sicherheit vor Mitschlagen oder Riposten des Verteidigers. Zudem ist der Ausfallschritt zur dominanten Körperseite vom selben Prinzip begünstigt, wie Hiebe von dieser Seite. Siehe dazu die Erklärungen zur dominanten Körperseite in der Einleitung.

Fazit

Das Linksfechten mit dem Langen Schwert ist bisher noch kaum dokumentiert. In der Ausführung der Technik ändert sich für den Linksfechter nichts. Jedoch ergeben sich in der Praxis für Rechtsfechter sehr ungewohnte Situationen. Diese Situationen lassen die Anwendung vieler bekannter Stücke aus historischen Quellen nicht zu. Besonders in der Hut vom Tag auf der Schulter müssen bereits einfache Angriffe neu gestaltet werden.

Auch in der Defensive ergeben sich neue Möglichkeiten, und manche Techniken, die im Gefecht unter gleichhändigen Fechtern gut funktionieren, lassen sich nur schwer anwenden.

Diese Arbeit legt einen Grundstein an Anwendungsmöglichkeiten bekannter Techniken aus der Liechtenauer-Schule, der sowohl von Linksfechtern als auch von Rechtsfechtern genutzt werden kann.

Für Rechtsfechter wird das Gefecht gegen einen Linksfechter meist die Ausnahme bleiben. Dennoch lohnt es sich, sich mit dem Thema zu befassen. Denn lernen Rechtsfechter nicht, mit dieser Situation umzugehen, so werden sie umso stärker im Nachteil sein, wenn sie auf einen erfahrenen Linksfechter treffen. Denn dieser wird überwiegend gegen Rechtsfechter antreten und daher mehr Erfahrung gesammelt haben.

Weiterführende Arbeiten könnten sich intensiver mit Winden, dem Ringen am Schwert, oder dem Übertrag von Techniken aus dem Sportfechten beschäftigen. Auch ein statistischer Ansatz zur Auswertung besonders erfolgreicher Techniken im Gefecht Links- gegen Rechtsfechter wäre denkbar.

Quellenverzeichnis

- [1] SCHMAUDER, Martin: *Händigkeitsgerechte Gestaltung der Mensch-Maschine-Schnittstelle*, Springer-Verlag, 1996
- [2] SATTLER, Johanna Barbara: *Links und Rechts in der Wahrnehmung des Menschen. Zur Geschichte der Linkshändigkeit*, Auer Verlag, 2000
- [3] SATTLER, Johanna Barbara: *Psychische Probleme durch Umschulung*, in *Psychologie heute* Nr.10/1985, Beltz Verlag, 1985
- [4] SIEUR DE LA TOUCHE, *Les Vrays Principes de l'Espée Seule*, 1670
- [5] HAGEDORN, Dirk, *Transkription des Fechtbuchs MS Chart.A.558 (Hans Talhoffer 1443)*, http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/talhoffer_gotha_a558/index.php, Aufruf am 19.11.2017